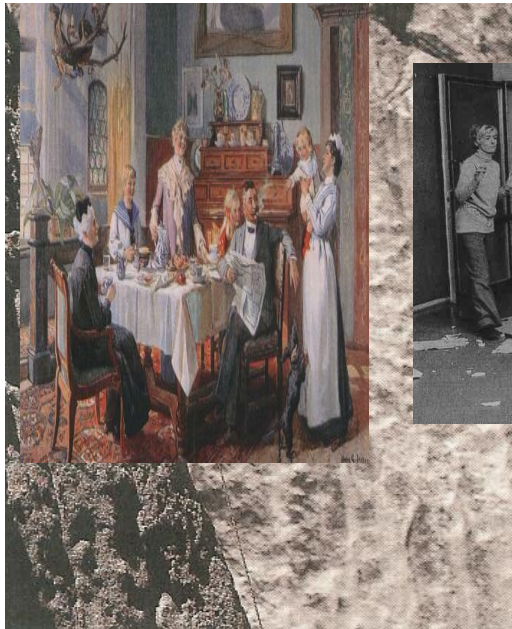


# Herzlich Willkommen zum Thema

## Wie ticken meine Auszubildenden?



## Auszüge aus der 16. Shell Jugendstudie Berlin

- Jugendliche in Deutschland blicken insgesamt optimistischer in die Zukunft.
- Allerdings macht sich eine soziale Spaltung unter den 12- bis 25-Jährigen bemerkbar. Junge Menschen aus sozial benachteiligten Familien sind in den Bereichen Politikinteresse, Bildungschancen oder soziales Engagement deutlich weniger zuversichtlich.
- Nur 40 Prozent der Jugendlichen gaben an, zufrieden mit ihrem Leben zu sein, während sich insgesamt fast drei Viertel der Befragten positiv äußerten.

*Vor 20 Jahren*

„Die Entwicklung“

*Heute*

Eine Familie besitzt max.  
1 Auto, 1 Fernseher, 1 Telefon  
1 Radio

2 Wochen gemeinsamer Urlaub

Regeln werden nach der  
erlebten Erziehung aufgestellt

Werbung ist noch in der  
Entwicklung  
Konsumbereich –  
Haushalt, Technik

Fernsehen bedingt möglich  
(Programme, Sendezeiten)

Eine Familie besitzt mehrere.  
Autos, Fernseher, Telefone  
Radios, mindestens einen Computer

Jeder ist rund um die Uhr erreichbar

Urlaub wird differenziert gestaltet

Medien und Werbung sind  
ständig präsent

Das Fernsehverhalten –  
rund um die Uhr möglich

Freizeitangebote non stopp

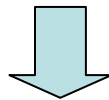
Konsumverhalten nimmt zu und wird  
„sozial“ notwendig

**Berufliche Anforderungen  
werden  
immer höher**

## Veränderungen im Umfeld und deren Auswirkungen auf Verhaltenstendenzen

### Umfeld

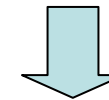
- Technik
- Medien
- Kommunikationsmöglichkeiten
- Freizeitangebote
- Bildung



### Auswirkungen

### Anforderungen an den Menschen

- Schnelligkeit
- Zielstrebigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Leistungsfähigkeit



**Leistungsdruck**

**Hektik**

**Verringerung sozialer Kontakte**

**Pauschalurteile- Missverständnisse - Unverständnis**

Suche nach Ersatz für nicht befriedigte Bedürfnisse.

# Auswirkungen auf Jugendliche

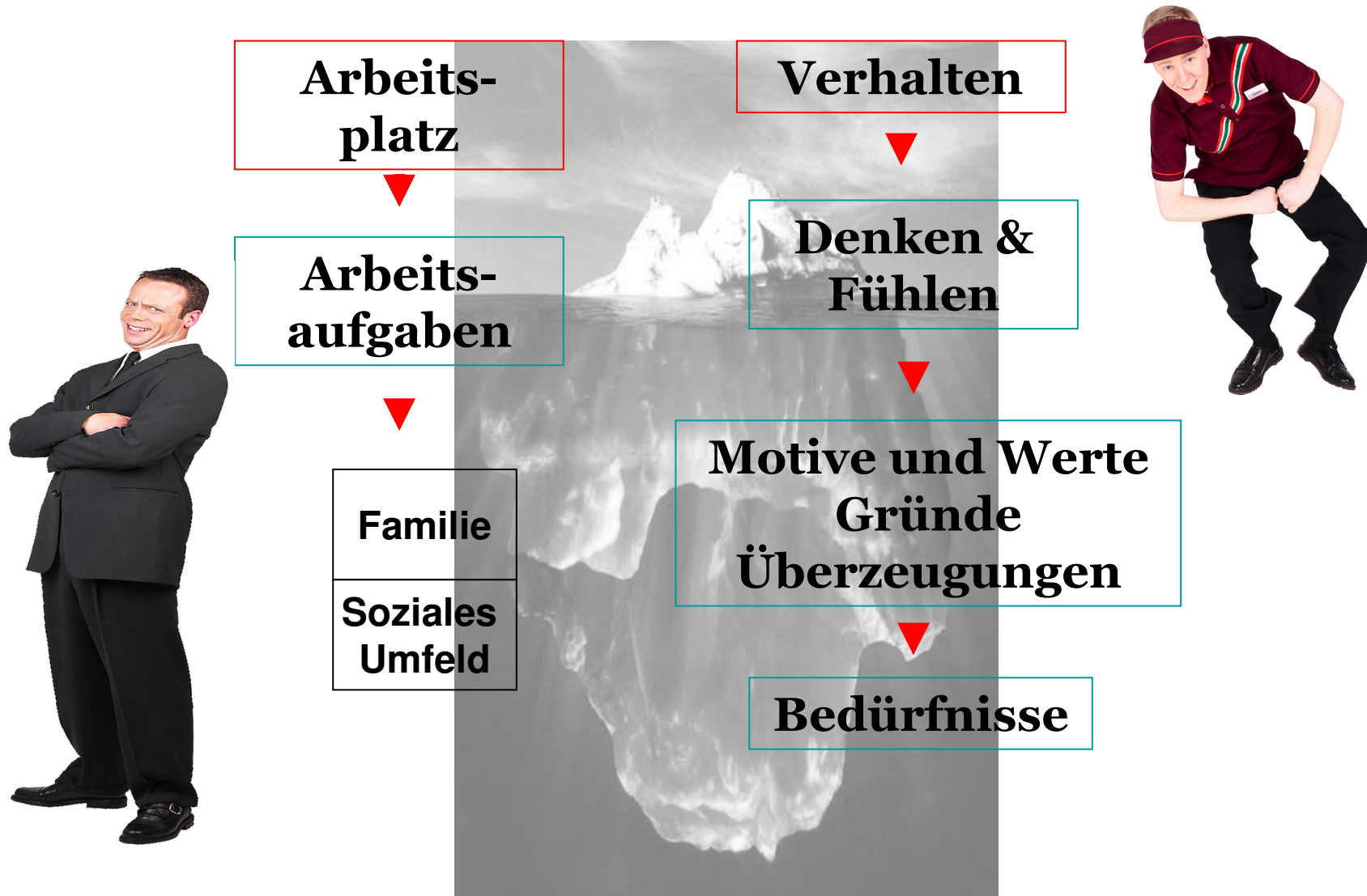
## Schwerpunkt Konsum

- Die neuen Medien - insbesondere mobiltelefonieren
- Das erste eigene Auto
- Die erste eigene Wohnung
- Girokonto und Kredite
- Die ersten eigenen Versicherungen
- Übertriebener, unwirtschaftlicher Konsum

# Einflüsse auf den Berufswunsch...

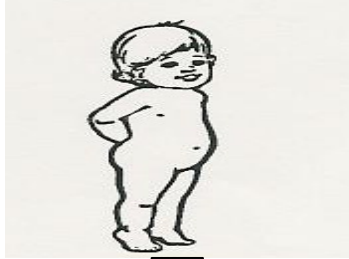
# Persönlichkeit - Motive – Verhalten

## Woran erkennen wir dies?



## „Woher kommt das Verhalten und wie entwickelt es sich?“

Frühe Adoleszenz  
10.-13. Jahre



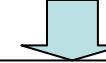
**Kindheits - ICH**  
**Eltern - ICH**

Mittlere Adoleszenz  
14.-16. Jahre



**Kindheits - ICH**  
**Eltern - ICH**  
**Erwachsenen - ICH**

Späte Adoleszenz  
17.-21. Jahre



**Kindheits - ICH**  
**Eltern - ICH**  
**Erwachsenen - ICH**

**Entwicklungsstand des Jugendlichen (Charaktereigenschaften - Verhaltensweisen)**

**Schulabschluss bei Einstieg in die Ausbildung – persönliche Entwicklung**

**Individuelle Persönlichkeit des jeweiligen Auszubildenden**

**Das familiäre und soziale Umfeld.**



## Theoretische Grundsätze

### Entwicklungsstufen und Entwicklungsaufgaben (nach Erikson 1959)

Stufe:	Entwicklungsaufgabe und Krise:	Zentrale Bezugspersonen:	Psychosoziale Modalitäten und Lebensfragen:	Lebensalter in Jahren ca.
I	Urvertrauen	Erste Bezugsperson / Mutter	Gegeben bekommen	0-1
II	Autonomie	Eltern	Halten und Loslassen	2-3
III	Initiative	Ganze Familie	Tun und „Tun als ob“	4-6
IV	Werksinn	Personen aus Wohngegend und Schule	Etwas „Richtiges“ machen, etwas mit anderen zusammen tun.	7-12
V	Identität	Eigene Gruppe, Vorbilder	Wer bin ich / bin ich nicht? Zu wem gehöre ich?	13-18
VI	Vertrautheit	Freunde, Partner, Kinder	Gegenseitigkeit, Austausch	19-40
VII	Solidarität	Freunde, Partner, Rivalen, Mitarbeiter	Schaffen, Versorgen, Weitergeben	40-65
VIII	Integrität	Die Menschheit, Menschen wie ich	Sein, was man geworden ist. Grenzen anerkennen.	66-

**Und wie sieht unsere Entwicklung heute aus?**

**Unsere Erfahrungen....**

## Entwicklungstendenzen von Jugendlichen

- Veränderte Wertvorstellungen und Konsumverhalten
- Veränderte Umgangsformen
- Veränderte Sprachwahl
- Höhere Entscheidungswille nach eigenen Maßstäben
- Veränderte Fähigkeiten/ Fertigkeiten/ Kenntnisse
- Höhere Gewaltbereitschaft

## „Was muss der Ausbilder beachten?“

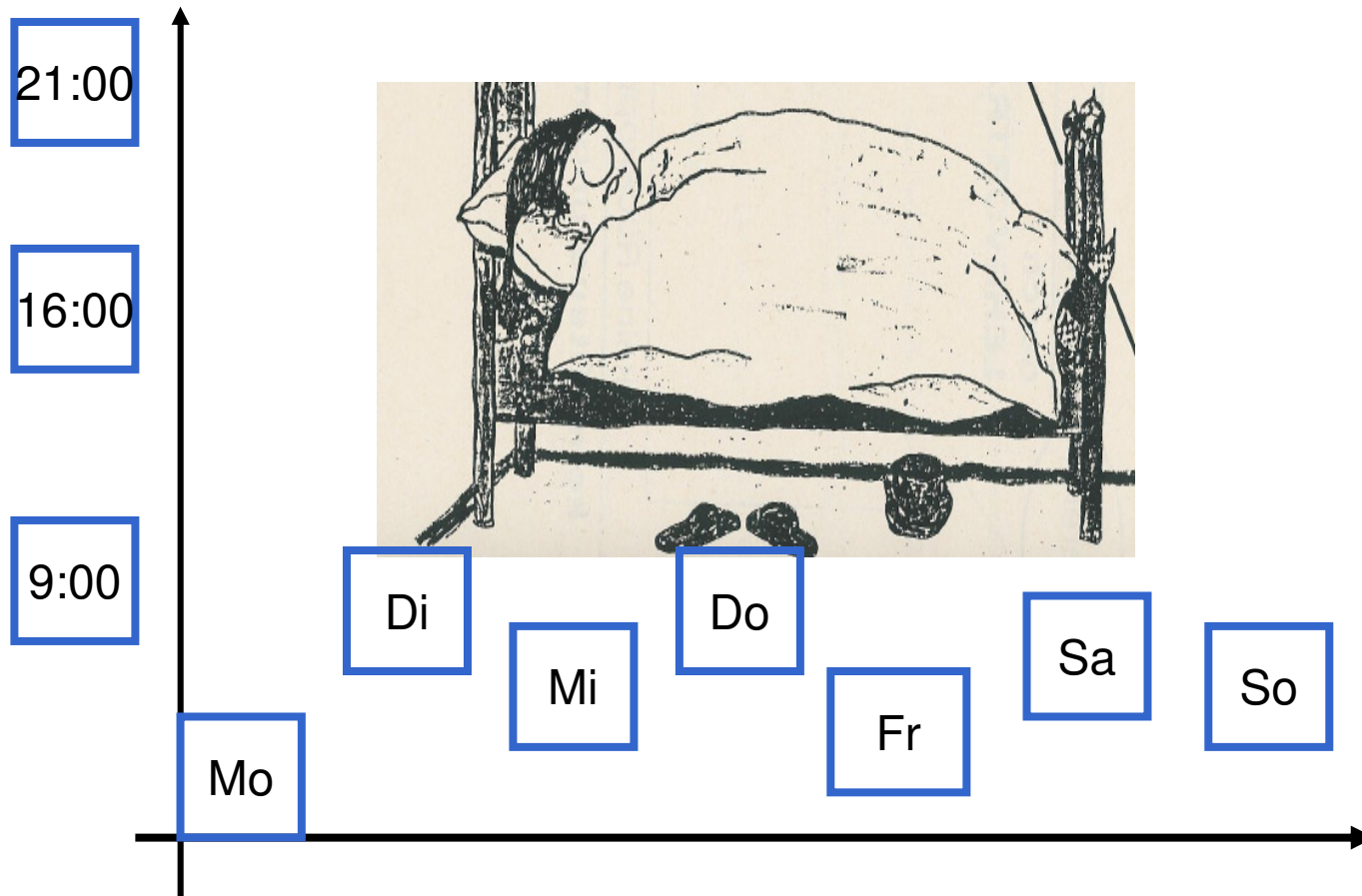
**Kenntnisse über Tages- und  
Wochenrhythmus des Körpers**

**Erkennen und Verstehen entwicklungsbedingter  
Schwierigkeiten**

**Kennen des Lernverhaltens und der Reaktionen**

**Kenntnisse über Krankheiten, Verhalten und  
den Umgang mit diesen**

## Der Tages und Wochenrhythmus



## „Wie kann er den Auszubildenden fördern und fordern?“

**Beachtung der Persönlichkeit  
des Auszubildenden**

**Sachliche  
Auseinandersetzung**

**Übertragung von  
Verantwortung**

**Motivation**

**Förderung der  
Selbständigkeit**

**Vorbildfunktion**

**Basis des  
Vertrauens schaffen**

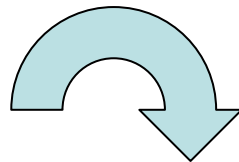
# Was ist eigentlich „Erziehung“?



- Erziehung ist das Einwirken eines älteren Menschen auf einen Heranwachsenden mit dem Ziel der Verhaltensänderung zu erreichen
- Ziel ist die Selbstwerdung und das Mündigwerden des Heranwachsenden
- Erziehung ist ein „ständiger Austausch zwischen einem Menschen mit Orientierungsvorsprung und einem Orientierungssuchenden“
- Maßstab ist der erwachsene, reife, lebensstüchtige Mensch.

## „Grundregeln für den Ausbilder“

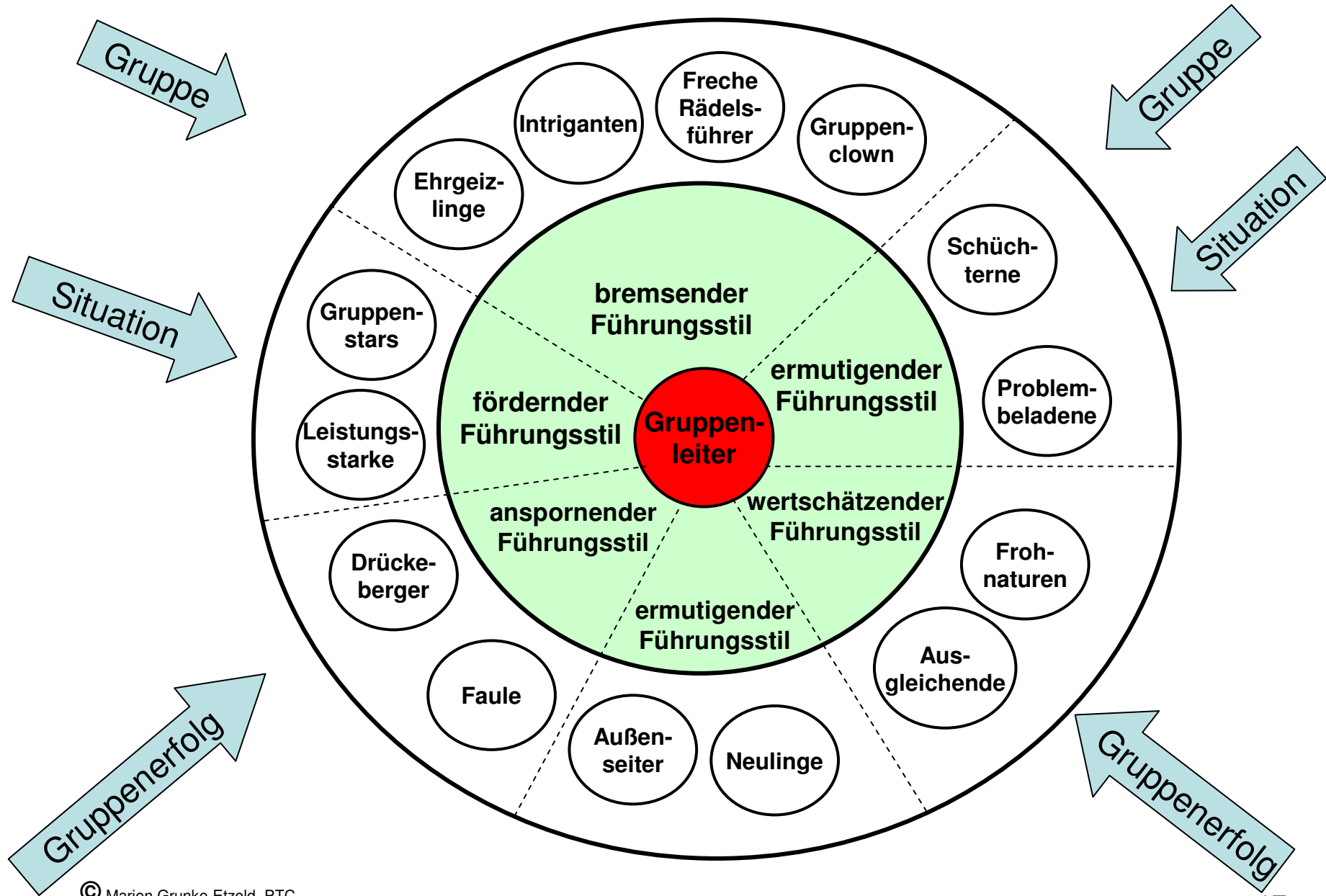
1. **Vertrauen**
2. **Positive Grundeinstellung**
3. **Zeitgeist für Jugendliche**
4. **Erkennen und verstehen von entwicklungsbedingten Problemen**
5. **Sachliche Auseinandersetzung**
6. **Vorbildfunktion**
7. **Motivierung und Übertragung von Verantwortung**
8. **Förderung des selbständigen Arbeitens**



**Kennen des Selbst- und Fremdbildes sowie des persönlichen Führungsverhaltens.**



# Überblick über die verschiedenen Gruppenorientierten Führungsstile (Olfert/Rahn)



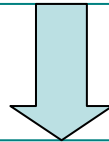
**Beobachtung**

**Bewertung**

**Einschätzung und Rückkopplung zu Arbeitsleistungen und Verhalten des Auszubildenden bei**

**Beginn der beruflichen Entwicklung  
und während der Ausbildung**

**Was erreichen wir damit?**



**Erkennen persönlicher  
Stärken und Schwächen**

**Veränderung des Verhaltens**

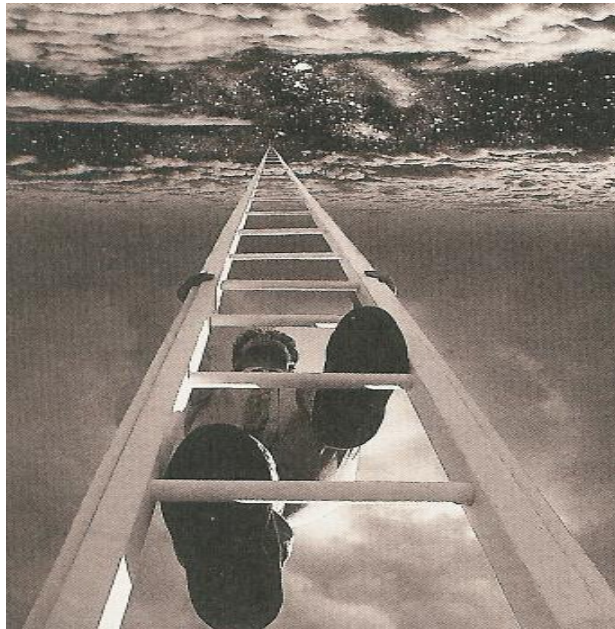
# Gelingen

(Es gibt) zwei Dinge, auf denen das Gelingen in allen Verhältnissen beruht.

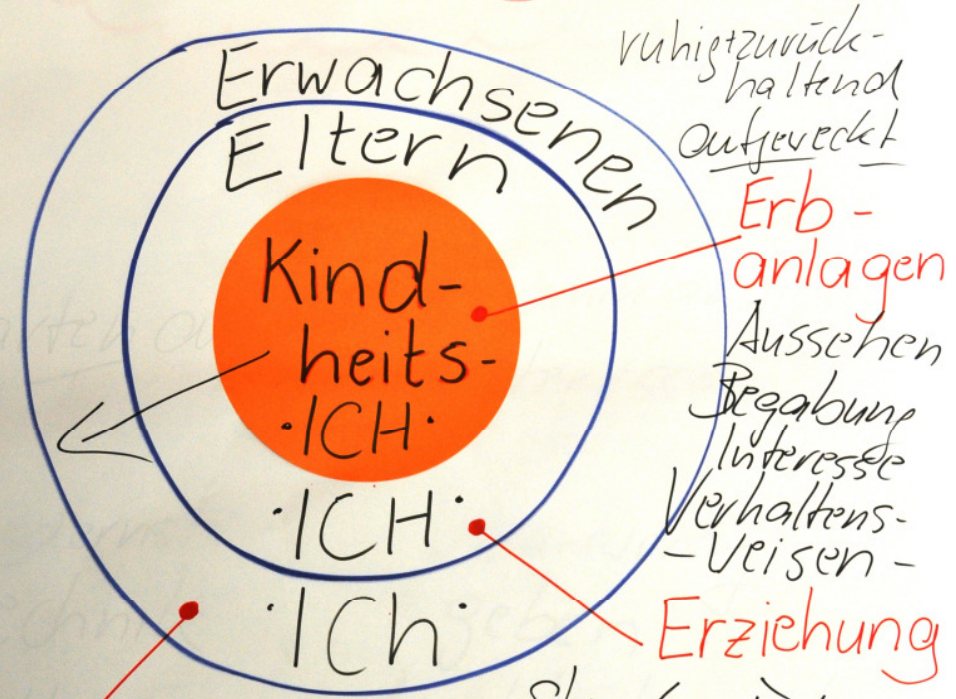
Das Eine ist,  
dass Zweck und Ziel der Aufgabe richtig bestimmt sind.

Das Andere  
aber besteht darin, die zu diesem Endziel führenden Handlungen zu finden.

(Aristoteles)



# Unsere Kernpersönlichkeit



ruhig zurückhaltend  
aufgeweckt

**Erb-**  
**anlagen**

Aussehen  
Begabung  
Interesse  
Verhaltens-  
weisen

**Erziehung**

**Werdegang**  
Ausbildung  
selten  
Regeln

Streng Regeln werden aufgestellt  
Locker + keine Regeln



- Wie sieht unsere  
Entwicklung aus -  
unsere Erfahrungen -

Bedürfnisse  
Jugendliche

Warten auf  
d. Feierabend

modernste  
Technik

Wollen am  
Wochenende  
arbeiten

Unterschied  
d. Auszubildenden

Technik anbieten  
interessanter  
gestalten

Verantwortung  
geben

Ausblick auf  
Zeit geben

Was Wam - Wie  
Wie lange - Wo - Warum

# Der beste Weg zu lernen

## Morgenmensch

5-6 Uhr Aufstehen

6 Uhr gute Konzentrationsphase (kreativ)

Bsp: Tagesplanung, Themenwahl  
Wie?

8-12 Uhr Lernen von schwierigen Fächern, Lösung finden für Problem aufgaben

12-14 Uhr Pause (z.B. Mittag,...)  
spazieren

14-16 Uhr siehe 8-12 Uhr  
gute Konzentration  
Wiederholung

17-20 Uhr; Freizeit, Hobby, Sport ...

ab 20 Uhr schlechte Konzentration  
Ausruhen, Entspannung

22 Uhr Schlaf

## Nachtmensch

8-9 Uhr Aufstehen

10-12 Uhr gute Konzentrationsphase kreativ

Bsp: Tagesplanung, Wie?

12-13 Uhr erste Anwendung  
Schwierige Themen/Aufgaben  
lösen; aktiv lernen

13-15 Uhr Pause, „Nickerchen“  
Vesper/Mittag

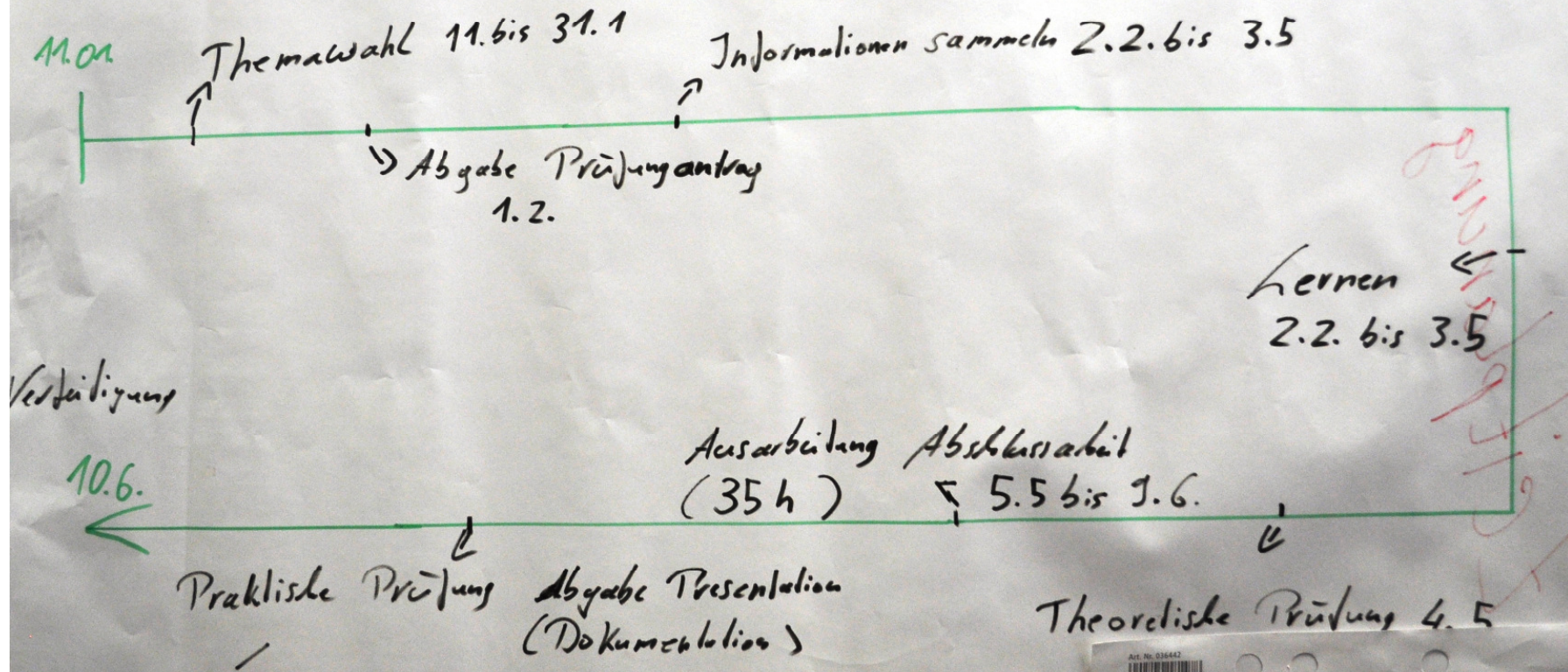
15-18 Uhr; Freizeit, Hobby  
Sport, „Kopf frei bekommen“

18-23 Uhr gute Konzentration  
(aktives Lernen)  
Wdhlg.

ab 23 Uhr Schlaf



# Zeitplanung / Lernstrategie zur Prüfungsvorbereitung





# Problemsituationen in der Ausbildung mit:

## Ausbilder

- nach Fehlern Rechenschaft sehr hart
- Krankheit
- unpünktlich
- ungewissenhaft
- Missverständnisse
- Meinungsunterschiede
- keine Problemlösung

## Mitarbeiter

- schlecht erledigte Aufgaben werden weitergereicht
- Lehrlingsstatus ausnutzen
- ist generot / gehetzt und schreit zu unrecht an

## Kunden

- Unwissenheit unverständlich
- sture Kunden
- persönliche Abneigung
- unzufrieden / aufgebracht



# Unser Plan + Ziele

Planung - Steuerung - Kontrolle

10.01.2011

- Rückblick - Zielabstimmung
- Erarbeitung von  
Zeitplänen - Prüfung  
+ - Problemen  
Inhalten - Persönlichkeit
- Wer bin ich?
- Erkennen von Verhalten

17.01.2011

- Konfliktsituationen meistern
- Feedback

24.01.2011

Erarbeitung d.  
Präsentation  
mit Power Point

31.01.2011

Vorbereitung  
Durchführung  
der Präsentation